

Erscheinung
täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags.

Bezugspreis
vierteljährlich 3,50 M. frei ins Haus gebracht; durch die Postbezogen mit Bestellgeld 3 M. 25 Pfg.

Wochenarten 25 Pfg.
Einzelnummern kosten 10 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Obergaukreis.

Anzeigenpreis
die viergespaltene Sammelzettel oder deren Raum 20 Pfg.; im Nachdruckteil die Zeilen 35 Pfg. — Nach laß bei öfteren Wiederholungen. — Sonstige Wohnungsanzeigen nach Uebereinkunft.

Geschäftsstelle
Luisenstraße 73, Gemw. 414
Postfachkonto Nr. 11569
Frankfurt a. M.

Zur 9. Kriegsanleihe.

Der feige fragt: Was kommt danach?

Der Edle: Was ist recht?

Und also unterscheidet sich

Der Freie von dem Knecht.

Der Wille des Kaisers.

B. In der innerpolitischen Geschichte des deutschen Vaterlandes wird die Mittagsstunde des 30. September 1918 für immer eine hohe Bedeutung behalten. Um 1½ Uhr an diesem denkwürdigen Tage verlas der Reichkanzler v. Papen den kaiserlichen Erlass an den Grafen Hertling im Bundesrat, und gleich nach 2 Uhr im Hauptausschuß des Reichstags. In beiden Körperschaften machte die Ankündigung des neuen Regierungssystems tiefen Eindruck. Im Reichstagsausschuß wurde sie von wiederholten Beifallstundgebungen begleitet, die sich steigerten, als Herr von Papen nach der Verlesung den Dank an den Kaiser zum Ausdruck brachte und gleichzeitig mitteilte, daß im Auftrag des Reichkanzlers noch im Laufe des Nachmittags und Abends die Beratungen mit den Parteiführern begonnen werden würden. Die Hoffnung auf gutes Gelingen wurde allgemein geteilt.

Der Hauptausschuß hielt es nach Verlesung der kaiserlichen Botschaft trotz des Widerpruchs der Unabhängigen Sozialdemokraten für richtig, seine Beratungen bis zur Neuordnung der Dinge auszusetzen. Er blieb aber zusammen, und trat gleich um 3 Uhr nachmittags wieder zu einer vertraulichen Aussprache über den Verlauf der Ereignisse in Bulgarien zusammen. Staatssekretär v. Hünke nahm an dieser Sitzung nicht teil, obwohl behauptet wurde, daß er wieder in Berlin, und daß sein Rücktrittsgesuch noch nicht vom Kaiser angenommen sei. Um 4 Uhr nachmittags versammelte sich der Mehrheitsausschuß zur Besprechung der neuen Lage. Gleichzeitig begannen auch die vertraulichen Beratungen zwischen dem Reichkanzler und den einzelnen Parteiführern über die Persönlichkeit und die Aufgaben der neuen Regierung.

Unter den Abgeordneten aller Parteien setzte natürlich alsbald eine lebhafteste Besprechung über die zu erwartenden Veränderungen in der Reichsregierung ein. Es wurden vor allem Namen für etwaige Nachfolger des Reichkanzlers genannt. Dabei tauchten vielfach alte Vorschläge auf. Allgemeine Uebereinstimmung herrschte darüber, daß in der gegenwärtigen schweren verantwortungsvollen Zeit das Amt eine unverbrauchte Kraft erfordere, zumal die Aufgabe desselben wenig dankbar sein dürfte. Von Parlamentariern würde für den Kanzlerposten ernsthaft wohl nur der jetzige Reichkanzler v. Papen in Frage kommen. Der Reichstagspräsident Fehrenbach, dessen Name öffentlich auch genannt worden ist, hat bisher noch so wenig Gelegenheit zu staatsmännischer Bewährung gefunden, daß seine Kandidatur wohl kaum auf allgemeine Zustimmung der Parteien rechnen dürfte, so lieb er allen als Reichstagspräsident auch ist. Von diplomatischen Persönlichkeiten hört man immer wieder die Namen des Botschafters Graf Bernstorff und des Gesandten Graf Brockdorff-Rantzau. Beide sollen durchaus auf dem Boden der Parlamentarisierung stehen und sind durch die Vergangenheit politisch nicht belastet. Auch der Name des Prinzen Max von Baden taucht wieder auf. Es erheben sich jedoch reichliche Bedenken, ob der künftige Thronerbe mit einer so schwierigen und heißen Aufgabe, wie sie den neuen Reichkanzler erwartet, belastet werden darf. In höfischen und diplomatischen Kreisen soll auch eine Kandidatur des Fürsten Bülow lebhaft erörtert werden; da indessen die Mehrheitsparteien fast geschlossen gegen diese Kandidatur sind, dürfte sie wenig Aussicht haben.

Auf allen Parteien und politischen Persönlichkeiten liegt in diesen Tagen schwer der Druck der Verantwortlichkeit und das Gefühl der weittragenden Zukunftsentscheidungen. Aber überall sieht man mit Entschlossenheit und Zuderkraft der weiteren Entwicklung entgegen.

Auf der Kanzlerjuche.

W. Berlin, 2. Okt. (Priv.-Tel.) Unter der Ueberschrift „Auf der Kanzlerjuche“ sagt der „Vorwärts“: Die

Verhandlungen über die Nachfolgerschaft des Grafen Hertling haben bisher nur ein negatives Ergebnis gehabt, nachdem der Reichstagspräsident und der Reichkanzler die Annahme des Amtes endgültig abgelehnt haben. Als dritte Kandidatur ist nunmehr die des Prinzen Max von Baden aufgetaucht. Die Parteiführer werden sich heute mit ihm besprechen. Die Lage ist um so schwieriger, als sie zu raschen Entschlüssen drängt. Man muß nur an die Vorgänge im Osten, die Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages zwischen Bulgarien und der Entente, an den bedrückten Zustand der Türkei und andere besorgniserregende Erscheinungen denken, um zu erkennen, daß das Reich nicht lange im Übergangszustand zwischen zwei Regierungen bleiben darf. Auf der anderen Seite ist aber der Erbschaft, den die Parteien zu treffen haben, von verhängnisvoller Schwere. Mögen sie sich am heutigen Tage dessen bewußt sein, wieviel nach innen und außen von dem Gelingen ihres Versuches abhängt. — Die „Voss. Zeitung“ sagt: Schon jetzt kann man sagen, daß auch die Aussichten des badiischen Prinzen nicht sehr groß sind. Er stößt trotz seiner Beliebtheit bei verschiedenen Parteien auf Bedenken, besonders bei den Sozialdemokraten. — Die „Deutsche Tageszeitung“ betont nachdrücklich, daß nur durch eine Regierung der nationalen Koalition das ganze Volk zu einer Einheitsfront zusammengeschmiebt werden könne die alle Kräfte aus ihm heraushole.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. Okt. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nähe an der Küste nahmen wir bei einem erfolgreichen Vorstoß einige hundert Belgier gefangen. Unsere neue Front in Flandern verläuft im Zuge der in der vorjährigen Flandernschlacht ausgebauten rückwärtigen Stellung von dem Handjame-Abchnitt — westlich von Roefelare vorbei über Ledegem-Geluve nach Wervil und dann in der Vos-Niederung nach unserer alten Stellung bei Armentieres. Der Feind griff gestern nachmittag zwischen Roefelare und Wervil an. Er wurde vor unserer Linien abgewiesen. Neben Belgiern und Engländern nahmen wir gestern hier auch Franzosen gefangen.

Vorstöße des Feindes zwischen Fleurbaix und Hulluch und Teilangriffe gegen die Höhen von Fromelles und Aubers scheiterten.

Beiderseits von Cambrai setzte der Engländer tagsüber seine heftigen Angriffe fort. Am Nachmittag gelang es einer neu eingeleiteten kanadischen Division, vorübergehend nördlich von Cambrai vorbei auf Ramillies vorzustoßen. Unter Führung des Generalleutnants von Frisch warf die in den Kämpfen zwischen Arras und Cambrai besonders bewährte württembergische 26. Reserve-Division den Feind wieder auf Tillyon zurück. Auch südlich von Cambrai haben wir unsere Stellungen gegen den mehrfachen Ansturm des Feindes restlos behauptet.

Heeresgruppe Boehn.

Beiderseits von Le Catelet nahm der Feind am Vormittag seine Angriffe zwischen Bandhuille und Joncourt wieder auf. Auch südlich von Joncourt und südlich der Somme entwickelten sich am Abend heftige Kämpfe. Angriffe des Feindes wurden überall abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Gegen unsere Linien zwischen Aisne und Vesle und über die Vesle zwischen Breuil und Joncheux richtete der Feind heftige Angriffe. Trotz mehrmaligem Ansturm sind sie bis auf einen Teilerfolg, der den Feind auf die Höhen nördlich von Breuil führte, gescheitert.

In der Champagne beschränkte sich der Feind auf Teilangriffe östlich der Suippes, gegen St. Marie a. Vn, nördlich von Somme-Py und gegen unsere neue Linie, die wir in der Nacht nördlich von Aure und Mervaux bezogen hatten. Sie wurden abgewiesen. Bei St. Marie a. Vn nahmen wir hierbei zwei französische Kompanien gefangen.

Mit stärkeren Kräften griff der Amerikaner östlich der Argonnen an. Brennpunkte des Kampfes waren wiederum Apremont und der Wald von Montrebeau. Wir schlugen den Feind überall zurück. Er erlitt auch gestern wieder besonders schwere Verluste.

Heeresgruppe Gallwitz.

Auf dem westlichen Maasufer blieb die Gefechtsfähigkeit auf Störungsfeuer beschränkt.

Infanterie, Pioniere und Artillerie haben an der Vernichtung zahlreicher feindlicher Panzerwagen gleichen Anteil. In den letzten Kämpfen taten sich hierbei besonders hervor: die Leutnants Sühling und Burmeister vom Reserve-Infanterie-Regiment 90, die Vizefeldwebel Jolmann vom Garde-Reserve-Schützen-Bataillon und Rauguth vom Reserve-Infanterie-Regiment 27, die Leutnants

Reibel vom Feld-Artillerie-Regiment 40, Schrepler vom Feldartillerie-Regiment 74, Ribbelt vom Feldartillerie-Regiment 108, Mayer und Bräuer vom Reserve-Feldartillerie-Regiment 241, Deringhaus vom Reserve-Feldartillerie-Regiment 63 und Unteroffizier Thele vom Feldartillerie-Regiment 40.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



Die Zukunft des Landes ist Deine Zukunft. Geht das Land in Trümmer, reißt es Dich mit. Zeichne Kriegsanleihe — Da laßt es für Dich.

Bulgarien und die Entente.

Der Waffenstillstand.

Wien, 1. Okt. (Priv.-Tel.) Wie aus unterrichteten Kreisen gemeldet wird, ist der Waffenstillstand zwischen den Delegierten der bulgarischen Armee und dem Oberbefehlshaber der Ententetruppen in Mazedonien am Sonntag abgeschlossen worden. Der rasche Abschluß empfahl sich der Entente teils aus gewissen militärischen Erwägungen heraus, teils auch um die gestern zusammengetretene Sobranje vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Es ist auch erklärlich, daß Malinow, der das Angebot gestellt hat, sich beeilen mußte, rasch die Früchte seines Vorgehens einzuharsten. Ob dieser Weg jedoch zum Ziele führen wird, ist noch nicht bestimmt, da ja die Sobranje dazu Stellung nehmen muß. In der ersten Sitzung dürfte schon aus dem Grunde keine Entscheidung erfolgen, weil gegen Malinow große Widerstände bestehen und die Debatte immerhin eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen wird.

Die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen der Entente und Bulgarien

Schildert der französische Orientbericht vom 29. September: Am 29. September setzten die englischen, griechischen und französischen Truppen am linken Flügel der alliierten Armeen die Verfolgung der auf dem Rückzug von Gischewo befindlichen feindlichen Nachhut fort und rückten von Ohrida wie auch westlich des Ohridasees vor, wo sie die Straße nach Elbasan erreichten. Im Zentrum ist die französische Kavallerie in Ueslöv eingezogen, während die von französischen und griechischen Kräften unterstützten serbischen Armeen ihren Vormarsch auf Kumanowo, Egri-Palanka und Dschumaja fortsetzten. Mehr östlich schritten britische und griechische Divisionen in der Richtung Beshovo und Petric vor. Die siegreichen Operationen, die in weniger als 14 Tagen die alliierten Orientarmeen bis Ueslöv und auf das feindliche Gebiet führten, haben die bulgarische Armee zur Niederlegung der Waffen bestimmt. Am 29. September um 11 Uhr nachts haben die bulgarischen Bevollmächtigten den Waffenstillstand in Saloniki unterzeichnet, am 30. September um Mittag nahmen die Feindseligkeiten zwischen den bulgarischen Kräften und den alliierten Truppen ihr Ende. Im Verlauf dieser ruhmreichen Operationen, die durch die eilige Entsendung von deutschen Verstärkungen nicht gestört werden konnten, machten die Alliierten viele Gefangene und eine riesige Beute. Die alliierten Flieger haben tätigen und wirksamsten Anteil an der Schlacht genommen. Sie brachten dem Oberkommando beständig Nachrichten, beschossen ohne Unterlaß die feindlichen Truppen und Wagensüge, brachten sie in Verwirrung und verhinderten sie, unserem Druck zu entweichen. (J. Trf. Jtg.)

W. Berlin, 2. Okt. (Priv.-Tel.) Aus Genf wird dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ gemeldet: Die Hasasnachricht über den Waffenstillstand sagt nichts über dessen Dauer. Jedenfalls bedarf der Bericht der bulgarischen Unterhändler in Saloniki noch der Bestätigung aus Sofia.

Türkische Kapitulation in Süd-Palästina.

London, 30. Sept. (W. B.) Palästinabericht. Eine große türkische Streitmacht hat bei Jiza südlich Amman kapituliert. Es wird gemeldet, daß es sich um 10 000 Mann handelt.

Herrenhaus und Wahlrechtsvorlage.

Das gleiche Wahlrecht mit einer Altersstamme.

Frankfurt a. M., 1. Okt. (Priv.-Tel.) Der „Frankf. Jtg.“ wird aus Berlin berichtet: Unverkennbar unter dem Eindruck der letzten Ereignisse und der im Reich und in Preußen sich vorbereitenden neuen Regierung hat heute die Wahlrechtskommission des Herrenhauses mit unerwartet großer Mehrheit, mit 17 gegen 11 Stimmen, den § 3, der die Bestimmung über die Art des Wahlrechts enthält und nach der Regierungsvorlage das allge-

meine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht vorschlug, angenommen, mit der einen Aenderung, daß eine Zusatzstimme vom 40. Lebensjahre ab eingeführt werden soll. In Herrenhauskreisen, die, wie wir in letzter Zeit mehrfach erwähnten, diese Entwicklung kommen sahen, ist man der Ueberzeugung, daß es sich hierbei um ein Rückschlagsgefecht handelt, und daß in der zweiten Lesung auch diese Altersstimme zu beseitigen sein wird, sei es in der Kommission oder durch den Widerspruch der Regierung in der Plenarsitzung.

Balfour über die Kriegsziele.

London, 30. Sept. (W. B.) Reuter-Neidung. Balfour erklärte in der Guildhall in einer Propagandarede: Ich möchte Sie an einen Punkt erinnern, den Bonar Law erwähnte: die künftige Sicherheit. Unsere Brüder jenseits des Atlantischen Ozeans haben ihre großartige finanzielle Anstrengung als Freiheitsanleihe bezeichnet. Sie sind in dem Augenblick in den Krieg eingetreten, als der volle Umfang aller Streitfragen völlig erkannt wurde. Klugerweise nannten sie ihre große finanzielle Anstrengung nach der Sache, die ihnen am Herzen lag; denn das war die Sache der Freiheit für die Welt. (Beifall.) Es gibt jedoch noch eine andere Sache, die für Herz und Gewissen der Amerikaner ebenso wie für Herz und Gewissen der Engländer, Franzosen und Italiener oder für unsere anderen Verbündeten bedeutsam ist. Wir sind uns bewußt, daß, wenn es uns in diesem Kriege nicht gelingt, nicht nur den Krieg zu gewinnen, sondern zu erreichen, daß solche Kriege nicht wiederkehren dürfen, unsere Aufgabe nur bald getan sein wird. Nachdem er seine warme Zustimmung zur Rede Wilsons und dessen Ansichten über den Völkerbund ausgesprochen hatte, fuhr Balfour fort: Wenn Sie versuchen wollen, einen internationalen Apparat zur Sicherung des Friedens ins Leben zu rufen, so müssen Sie die Karte Europas und der Welt so ordnen, daß große Gelegenheiten für Kriege sie nicht stören können. Wenn Sie den jetzt bestehenden Zustand in Mitteleuropa verewigen, wenn Sie die Vorherrschaft Deutschlands über Rußland, besonders über Westrußland, zu einer dauernden machen, wenn Sie den kleinen Völkern längs der Ostsee keine Hoffnung lassen, wenn Sie sich weigern, das Unrecht eines Jahrhunderts, das Polen angetan wurde, wieder gut zu machen, durch das Polen zu einer Schmach der Zivilisation für alle diese Generationen wurde, wenn Sie die unterworfenen Völker, die seit Generationen in Oesterreich von den deutschen und magyarischen Minoritäten zu Boden getreten wurden, weiterhin in ihrer gegenwärtigen Lage lassen werden, wenn die Balkanstaaten wiederum zum Schauplatz blutiger Kriege untereinander und zu einer Gelegenheit für Feindseligkeiten unter ihren Nachbarn werden, wenn Sie den Türken gestatten werden, ihre blutige Gewalt über die Gebiete, die ihnen entrissen wurden, wiederherzustellen, wenn sie auch künftig nach Belieben plündern und morden können, wenn Italien nicht die Bevölkerungen erhält, die es wirklich zu einem befreiten Italien machen werden; wenn Griechenland, wie bisher, durch die Vorherrschaft der Mittelmächte bedroht wird; wenn Serbien nicht nach allen seinen furchtbaren Opfern wiederhergestellt wird (Beifall); wenn Frankreich nicht seine ihm gebührende Stellung in Westeuropa wieder einnimmt; wenn Belgien nicht in seinem Umfange das wieder erhält; wenn alle diese Völker nicht die Möglichkeit behalten sollen sich zu wiederholen, dann müssen Sie mehr tun, als nur einen Völkerbund errichten. Sie müssen erst dieses Unrecht beseitigen, bevor der Völkerbund in Wirksamkeit tritt. (Beifall.) Um den Völkerbund zu ermöglichen, ist der Sieg — und ein vollständiger Sieg — absolut notwendig. Der Traum der Deutschen, daß sie ihre Feinde durch die bloße Unterzeichnung ihres Namens unter die Petition um einen Völkerbund überreden könnten, ihre Gesinnung geändert zu haben, ist eine Illusion. Deutschland scheint wirklich anzunehmen, daß, wenn die Alliierten von einer Gesinnungsänderung und der Vernichtung des Militarismus reden, alles, was benötigt wird, ein paar konstitutionelle Aenderungen des preussischen Staates und die Unterzeichnung der bewundernswerten Vorschläge sind, die Wilson von Zeit zu Zeit festgesetzt hat. Diese oberflächlichen Aenderungen sind ohne jeden Wert, wenn sie für sich allein bleiben. Deutschland kann nur Mitglied des Völkerbundes werden, wenn das internationale System durch eine große Verständigung und einen alles umfassenden Frieden reformiert worden ist; und das kann niemals geschehen, ehe Deutschland sich nicht nur verpflichtet hat, sein Glaubensbekenntnis zu ändern, sondern erst, wenn alle seine Welt Herrschaftsträume vor seinen Augen in Stücke gerissen sind, und wenn es allerdings mächtig, glücklich und reich, doch nicht länger ein Tyrann sein kann, der die Nationen, auf die es in der Lage ist, Einfluß auszuüben, seinen eigenen Träumen von einem Weltreich unterwerfen kann.

Anmerkung des Wolffbüros: Deutschland hatte nie Eroberungspläne, wohl aber strebte England stets nach der Welt Herrschaft. Bei der von Balfour erwähnten Konstitutionierung des Völkerbundes wird es sich zeigen, ob England gewillt ist, auf seine Welt Herrschaftspläne zu verzichten.

Der deutsche Wald und die Fettaut.

Dieser Herbst bringt uns eine außerordentlich große Menge von Buchedern. Die Bucheder aber ist eine sehr fettreiche Frucht, aus der sich ein überaus haltbares und wertvolles Speisefett gewinnen läßt. Die Buchen strohen gegenwärtig von Früchten und bei der ausgesprochenen

Fettaut, unter der wir leiden, muß alles getan werden, um möglichst große Mengen Buchedern den Deilmühlen zuzuführen. Die Kriegswirtschaftsämter sind beauftragt mit Hilfe der Schulen die Sammlung durchzuführen. Es geschieht das genau wie beim Laubheu, nur drängt sich hier die Sammelzeit auf wenige Monate zusammen, wodurch es doppelt notwendig wird, sie mit aller Energie auszunutzen. Wenn man bedenkt, daß in den Wäldern gegenwärtig gar nicht selten Buchen zu finden sind, die mehr als 5 Zentner Edern tragen, also über einen Zentner gutes Speisefett liefern können, so wird es klar, daß wir soviel Buchenöl schaffen können, um damit eine ganz wesentliche Aufbesserung unserer Fettration tatsächlich zu erzielen. Bei der Wichtigkeit der Sache ist der Sammellohn bis zu M. 1,65 für das Kilogramm festgesetzt worden. Außerdem aber hat der Sammler noch Anspruch auf einen prozentualen Anteil an Del. Er kann einen Delbezugschein bekommen, der ihm für das Kilogramm abgelieferte Edern 60 Gramm Del gegen Erstattung der Kosten sichert, oder aber einen Delschlagchein. Wählt er das Letztere, so erhält er diesen Schlagchein ausgestellt auf die gleiche Menge Edern, die er abgeliefert hat und auf eine bestimmte Mühle. Er kann also eine ebenso große Menge Buchedern für seinen Bedarf schlagen lassen, und hat das darauf entfallende Del und die Delschaden zu eigener Verwendung frei. Dadurch hofft man und wohl mit Recht auf eine besonders zahlreiche Beteiligung an der Buchedernsammlung.

Wir können auf diese Weise Tausende von Tonnen eines guten Speisefetts erzeugen und unseren geringen Fettationen ganz erhebliche Zuwendungen machen. Die Fettaut, unter der wir heute leiden, ist ein schweres Unglück für das ganze Volk, weil durch den Fettmangel in der Nahrung einmal erheblich mehr Kraft für die Verdauung erforderlich ist, und zum andern die Ausnützung der Nährstoffe weit unter das Normale heruntergedrängt wird, so daß ein Sättigungsgefühl stets nur von kurzer Dauer ist. Die Fettaut wird so vor allem zu einer gesundheitlichen Frage für das ganze Volk und es ist daher alles daran zu setzen, sie zu mildern. Man erwartet also mit Zug und Recht von jedem Einzelnen, tatkräftige Mithilfe, denn nur so können wir der Not allmählich Herr werden.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 2. Okt. 1918.

* **Neunte Kriegsanneihe.** Es zeichnete: Die Motorenfabrik Oberzuzel Aktien-Gesellschaft M. 1000 000.

* **Kartoffelwirtschaftskarten.** Die Kartoffelerzeuger, welche mehr als 200 Quadratmeter mit Kartoffeln bestellt haben, sind, wie der Magistrat im Angeigenteil heute veröffentlicht, verpflichtet, das Erntergebnis im Rathaus (Zimmer Nr. 10) anzugeben. Die Angaben sind bis zum 1. November zu machen. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Weiteres ist aus der Bekanntmachung zu erfahren.

* **Mehl für die aussallende Fleischration.** Gestützt auf die kürzliche Bekanntmachung des Königl. Landratsamts in der „Kreis-Zeitung“ vom 28. September, macht der Magistrat im heutigen Angeigenteil bekannt, daß in der kommenden fleischlosen Woche als Ersatz für die aussallende Fleischration Mehl ausgegeben wird. Die Sondernmehlarten werden morgen im Stadthaus (Sitzungsaal) und für die Einwohner des Stadtbezirks Kirchhof im Bezirksvorsteherbüro ausgegeben. Selbstversorger erhalten keine Mehlkarten.

* **ht. Anstellung von Volksschullehrern ohne zweite Prüfung.** Der preussische Unterrichtsminister hat zur Vermeidung von Benachteiligungen am Kriege teilnehmender Volksschullehrer eine wichtige Verfügung erlassen. Danach können Kriegsteilnehmer, die die erste Lehrprüfung bestanden und mindestens vier Jahre im öffentlichen Schuldienst gestanden haben oder nach diesem Zeitpunkt diese vierjährige Dienstzeit vollenden, auch ohne Ablegung der zweiten Lehrprüfung vom 1. Oktober 1918 ab endgültig angestellt werden, wenn ihnen infolge der Teilnahme an dem Kriege wenigstens ein Jahr auf ihr Ruhegehaltsdienstalter besonders hinzugerechnet werden muß.

* **ht. Straßenbahn und Kriegsbeschädigte.** Das städtische Straßenbahnamt in Frankfurt a. M. hat das Fahrpersonal und die Aufsichtsbeamten der Straßenbahn angewiesen, den Kranken, Verwundeten und Kriegsbeschädigten besondere Rücksicht und persönliche Hilfsbereitschaft entgegenzubringen und ihnen beim Unterbringen in den Wagen jedwede Unterstützung zuteil werden zu lassen. Und: Jüngere sitzende Fahrgäste sind gegebenenfalls höflich zum Aufstehen aufzufordern.

* **ht. „Jüngere sitzende Fahrgäste“** wirklich erst aufgefördert werden müssen ihre Sitze an diese Opfer des Krieges abzutreten? „Gegebenenfalls“ sollten dann die älteren Fahrgäste die angeordnete „höfliche“ Aufforderung zum Aufstehen seitens des Fahrpersonals und der Aufsichtsbeamten mit deutscher Gründlichkeit unterstützen.)

* **e. Reichsleiderlager Frankfurt a. M.** Auf Veranlassung der Reichsleiderstelle in Berlin und unter Mitwirkung der beteiligten Handelskammern hat sich in den Bezirken der Handelskammern Frankfurt a. M. und Hanau a. Main der gesamte Textilwaren-Kleinhandel zu der Textil-Versorgungs-Genossenschaft e. G. m. b. H., Reichsleiderlager 38 in Frankfurt a. Main zusammengeschlossen. Aufgabe der Genossenschaft ist der An- und Verkauf von Waren, die ihr durch die Reichsleiderstelle zur Verfügung gestellt werden. Aufnahmefähig ist jeder in dem Bezirk ansässige Kaufmann, der in das Handelsregister eingetragen ist und vor dem 1. August 1914 den Textilwaren-Kleinhandel gewerbsmäßig betrieben hat. Ebenso können rechtsfähige Gesellschaften, die diesen

Bedingungen entsprechen, aufgenommen werden. Aufnahmeanträge sind zu richten an den Ersten Geschäftsführer der Textil-Versorgungs-Genossenschaft e. G. m. b. H., Herrn Heinrich Bamberger, Frankfurt a. M., Zeil 112.

* **Nichtig frantieren!** Am 1. Oktober ist der neue Posttarif mit einer erheblichen Verteuerung der Postgebühren in Kraft getreten. Wer Briefe, Postkarten, Drucksachen, Pakete mit der Post zu versenden hat, tut gut, sich die erhöhten Portosätze genau einzuprägen; er erspart sich Ärger und unnütze Unkosten. Denn nicht jeder ist geneigt, als Empfänger eines Briefes oder einer Postkarte mit ungenügender Frankatur Nachporto zu bezahlen. Die Sendung geht zurück und der Absender hat die wenig tröstliche Gewissheit, daß es einer von den Briefen war, die „ihn nicht erreichten!“ Im einzelnen sieht der neue Posttarif folgende Sätze vor: Alle Briefe bis zu 20 Gramm kosten im Ortsverkehr 10 Pfg., im Fernverkehr 15 Pfg. Für Briefe über 20 bis 250 Gramm hat man im Ortsverkehr 15 und im Fernverkehr 25 Pfg. zu zahlen. Postkarten kosten im Ortsverkehr 7½ Pfg. und im Fernverkehr 10 Pfg., Drucksachen bis 50 Gramm 5 Pfg., 50 bis 100 Gramm 7½ Pfg., 100 bis 250 Gramm 15 Pfg., 250 bis 500 Gramm 25 Pfg. und darüber hinaus 35 Pfg. Pakete kosten bis 5 Kilogramm bei 75 Kilometer Entfernung 40 Pfg., darüber hinaus 75 Pfg.

* **Teuerungszulagen an Beamte und Staatsarbeiter.** Zur Verbesserung der Lage der Beamten und Staatsarbeiter, hat die Fortschrittliche Volkspartei dem Abgeordnetenhaus folgenden Antrag eingereicht:

„Das Haus der Abgeordneten sollte beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen:

1. baldigst den Staatsbeamten und Lehrern sowie den Diakonen nochmals eine einmalige Teuerungszulage dergestalt zu gewähren, daß die unteren und mittleren Beamten dabei besonders berücksichtigt werden;
2. die laufende Kriegsbeihilfe und Kriegsteuerungszulage durchgreifend zu erhöhen und die Kinderzulagen zu verdoppeln;
3. die Beihilfen und Kriegsteuerungszulagen für die im Ruhestand befindlichen Beamten, die Witwen und Waisen der Beamten nach denselben Sätzen zu gewähren, wie sie den im Dienst befindlichen Beamten zustehen;
4. für die während des Krieges aus dem Dienst ausgeschiedenen Beamten 75 Prozent der Teuerungszulage auf das Ruhegehalt anzurechnen und für die seit dem 1. April 1917 in den Ruhestand getretenen Beamten bei der künftigen Neuregelung der Gehälter die Ruhegehälter dementsprechend anzupassen;
5. die Dienstjahre während des Krieges für die im Heimatdienst verbliebenen Beamten doppelt anzurechnen;
6. die Lohnverhältnisse der in den Staatsbetrieben befindlichen Arbeiter und Angestellten einer sofortigen Nachprüfung zu unterziehen.“

Gleichzeitig mit diesem Antrag wird folgender von der Fortschrittlichen Volkspartei bereits von einigen Monaten eingebrachter Antrag, den die Konservativen in seinem wesentlichen Teil kennzeichnenderweise nicht angenommen haben, zur Beratung gestellt werden: „Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, unter Zuziehung von Abgeordneten und geeigneten Vertretern der Beamten und Lehrer schon jetzt Vorbereitungen für die nach Kriegsende unbedingt notwendige Neuregelung der Beamten- und Lehrerbefoldung und der Personalgesetzgebung zu treffen.“

* **R. Papierwetttsammlung.** In Strassburg i. E. wurde eine Papierwetttsammlung veranstaltet, welche folgendes Ergebnis hatte. Es wurden rund 53 000 Kilogramm Altpapier im Mindestwert von 17 000 M. zusammengebracht. Am meisten hat sich die städtische Höhere Mädchenschule hervorgetan, die für sich allein 15 000 Kilogramm herbeigeschafft hat. Als Preis erhielt sie zwei prächtige Stiche von Dubois, elässische Landschaften darstellend. Ebenso erhielten auch andere Schulen ähnliche Preise. Von den 80 Schülerinnen eines Pensionats wurden insgesamt 1600 Kilogramm aufgebracht, in einer Knabenschule brachte jeder Knabe durchschnittlich 19 Kilogramm Altpapier zusammen. Vielleicht eignet sich das Strassburger Vorbild an der einen oder anderen Stelle zur Nachahmung.

Hus Nah und Fern.

† **Friedrichsdorf i. T.** 1. Okt. Beim Wildern wurden zwei Einwohner des Stadtteils Dillingen abgefaßt. In ihrer Wohnung fand man zwei Gewehre und einen Hirsch, den sie im Nieder-Elenbacher Walde erlegt hatten. Der Güterhüpper des Bahnhofes wurde in der vorletzten Nacht erbrochen. Neben anderen Sachen stahlen die Einbrecher auch eine Kiste mit Leder im Werte von 1500 M.

† **Hus Frankfurt a. M.** In den letzten Nächten wurden hier die Schaufenster verschiedener Geschäfte eingeschlagen und die in den Auslagen vorhandenen Waren gestohlen. Bei einem Wohnungseinbruch in der Moselstraße erbeuteten die Diebe außer Kleidern und wertvollen Schmucksachen auch 1000 Mark bares Geld, bei einem Wohnungseinbruch in der Feuerbachstraße für etwa 10 bis 12 000 Mark Kleider, Schmucksachen und Silberwaren. Die Ehefrau Olga Oppenheimer aus Hanau stürzte an der Hauptwache, als sie auf einen schon rollenden Straßenbahnwagen springen wollte, ab und fiel vor die Räder. Der Frau wurde das rechte Bein abgefahren.

† **Bom Main.** 1. Okt. Bei Rimpach kam es in einem Hofwege zwischen zwei Fuhrleuten wegen des Ausweichens zum Streit, in dessen Verlauf der 19jährige Bayernbursche Gellhofer seinen Gegner, den 48jährigen Bauern Sterr, mit einer Hacke erschlug. Der Täter war erst vor kurzem wegen eines im Felde erlittenen Nervenleidens vom Militär entlassen worden.

† **Raunheim.** 1. Okt. Gegen den Frankfurt-Mainzer Personenzug wurde gestern Abend ein schweres Stück Eisen geworfen, das in ein Abteil mit vier Reisenden drang. Ein Reisender wurde verletzt.